

Alexander Stein, die „Protokolle der Weisen und Zion“ und die Politik

Renzenion: Alexander Stein – Adolf Hitler, Schüler der „Weisen von Zion“

von Thilo Scholle

Alexander Stein gehört zu den vergessenen Persönlichkeiten der Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert. Sein Lebensweg reicht vom Engagement in der russischen Sozialdemokratie der Zarenzeit über die Unabhängige Sozialdemokratie zu Beginn der Weimarer Republik bis in das Zentrum der später vereinigten SPD. Insgesamt vier Mal ins Exil gezwungen, starb Stein im Jahr 1948 in den USA.

Geboren am 27. Januar 1881 im lettischen Wolmar als Sohn einer jüdischen Familie als Alexander Rubinstein begann er sich früh in der russischen Arbeiterbewegung zu engagieren. Von 1899 bis 1902 studierte er Chemie in Riga, bevor er aufgrund seiner politischen Aktivitäten zwangsexmatrikuliert wurde. Im Winter 1905 nahm er an der gescheiterten Revolution in Russland teil, und musste im Frühjahr 1906 in sein erstes Exil nach Deutschland fliehen. Für kurze Zeit studierte er in Leipzig und Zürich Geschichte und Nationalökonomie, bevor er sich 1907 endgültig der Politik zuwandte. Im selben Jahr begann er seine journalistische Tätigkeit, u.a. für den „Vorwärts“ sowie das „Russische Bulletin“, das die sozialdemokratische Presse mit Artikeln zur Lage im Zarenreich versorgen sollte. In Deutschland nannte er sich Alexander Stein, verwendete für seine Texte aber auch mehrere weitere Pseudonyme. Bis zu seinem Tode galt sein Blick und sein politisches Engagement sowohl den Entwicklungen in Deutschland als auch in Russland.

Als Kriegsgegner schloss er sich während des 1. Weltkriegs der USPD an. Von 1918 bis 1922 arbeitete er als Redakteur der USPD-Zeitung „Freiheit“. Da er innerhalb der russischen Sozialdemokratie zum menschowikischen Flügel

gehörte, war eine Rückkehr nach der Oktoberrevolution in die UdSSR ausgeschlossen. Auf dem USPD-Parteitag in Halle 1920 stritt Stein gemeinsam mit Rudolf Hilferding und anderen gegen einen Beitritt der USPD zur Kommunistischen Internationale, und für den Erhalt einer eigenständigen linkssozialistischen Partei in Deutschland.¹ Von 1921 bis zu seinem Tod gehörte er der Redaktion des menschowikischen Exilblattes „Sozialistischer Bote“ an. Nach der Abstimmungsniederlage von Halle verblieb er zunächst in der Rest-USPD, bevor er 1922 zur SPD zurückkehrte, und eine Redakteursstelle beim „Vorwärts“ übernahm.

Von 1925 bis zum Verbot der SPD 1933 fungierte Stein als Sekretär des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, und redigierte die Zeitschriften „Arbeiterbildung“ (später „Sozialistische Bildung“) sowie die Beilagen „Bücherwarte“ und „Sozialistische Erziehung“. In seiner Funktion als Bildungssekretär übernahm Stein auch zweitweise die Geschäftsführung für die Jungsozialisten, nachdem das alte Modell einer Geschäftsführung durch den Sekretär der SAJ aufgrund der Spannungen zwischen beiden Organisationen nicht mehr tragbar geworden war. Auf der Reichskonferenz der Jungsozialisten am 5. Juni 1927 in Dresden hielt Stein einen umjubelten Vortrag „Jungsozialisten und Arbeiterbewegung“, der später von der Reichsleitung der Jungsozialisten auch als eigene Broschüre veröffentlicht wurde.² Darin definiert er für die Jungsozialisten u.a. einen eigenen Bildungsauftrag sowie die Maßgabe, sich auch selbstbewusst in das

¹ Alexander Stein, Das Problem der Internationale, Berlin 1919.

² Alexander Stein, Jungsozialisten und Arbeiterbewegung, Berlin 1928.

politische Handeln der Partei einzumischen. Innerhalb der Sozialdemokratie blieb Stein auf dem linken Flügel verortet, redigierte aber seine Zeitschriften plural und unter Beachtung der unterschiedlichen Flügel innerhalb der SPD. Gerade die „Bücherwarte“ gibt noch heute einen beeindruckenden Überblick über die Vielfalt sozialistischen Denkens in der Weimarer Republik, aber auch über Kultur bis hin zu zeitgenössischen Filmkritiken. Zu Steins Themen gehörten u.a. die Ideengeschichte der Arbeiterbewegung³ sowie die Leitlinien sozialdemokratischer Bildungs- und Schulungsarbeit.⁴ Den Beschluss zur Auflösung des Jungsozialistenverbandes durch den SPD-Parteitag in Leipzig 1931 kommentierte Stein zurückhaltend und vor allem mit Blick auf die Aufgaben der sozialdemokratischen Bildungsarbeit.⁵

1933 den Nazis nur knapp entkommen, suchte Stein Exil in Prag. Seine Lebensgefährtin Elly, als Sekretärin der SPD-Reichstagsfraktion u.a. für das Archiv zuständig, und die 1927 geborene gemeinsame Tochter Hanna folgten 1934. In Prag betätigte Stein sich vor allem als Autor für die sozialdemokratische Exilpresse, während Elly als Mitarbeiterin der Jüdischen Telegraphen Agentur tätig war. Bereits im Februar 1934 wurde Stein die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, so dass er bis an sein Lebensende „staatenlos“ blieb. Das gesamte Exil über begleiteten Stein auch seine erste Frau Tatiana sowie die gemeinsame Tochter Nina.

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen 1938 floh die Familie weiter nach Frankreich. Auch in Paris betätigte sich Stein vor allem als politischer Journalist. In den beindruckend zu lesenden Erinnerungen seiner Tochter Hanna Papanek an ihre Eltern spielt die Zeit im fran-

zösischen Exil eine bedeutende Rolle.⁶ Im August 1940 gelang es Stein, mit Unterstützung des amerikanischen Jewish Labour Committee, ein Visum für die USA zu erhalten. Im Dezember 1940 traf die kleine Familie dort ein. In den USA gelang es Stein nicht mehr, Fuß zu fassen. Zu anders war die amerikanische Arbeiterbewegung, zu wenig passten die dortigen Diskussionen und Debattenkulturen zu seiner marxistisch-linksozialistischen Prägung. Steins enger Freund Rudolf Hilferding schaffte die Flucht aus Frankreich nicht mehr. Steins letzte größere Veröffentlichung war eine im Auftrag des SPD-Parteivorstands geschriebene Würdigung Hilferdings im Jahr 1946.⁷ Steins Geschwister überleben den Holocaust nicht.

Bis kurz vor seinem Tod arbeitete Stein an seinen eigenen Memoiren. Der überlieferte Text reicht bis zu seiner Flucht aus Russland im Jahr 1906. Ein mit Kurt Schumacher verabredetes Projekt zum Thema Nationalsozialismus und Antisemitismus konnte Stein nicht mehr ausführen. Auch die erhoffte Rückkehr nach Deutschland war ihm nicht mehr vergönnt. Stein starb am 19.12.1948 nach schwerer Krankheit in New York.

Obwohl Stein viel publizierte, sind heute nur noch wenige Texte greifbar. Umso verdienstvoller ist es, dass der çaira-Verlag nun Steins 1936 im Prager Exil geschriebenes Buch „Adolf Hitler, Schüler der ‚Weisen von Zion‘“ neu aufgelegt hat. Sehr instruktiv ist auch die von den beiden Herausgebern Lynn Ciminski und Martin Schmitt verfasste Einleitung. Diskussionswürdig sind allerdings die Einschätzungen zur zeitgenössischen Sozialdemokratie. Hier werden einige doch sehr verkürzte Verbindungslinien von den Diskussionen über

3 Vgl. Alexander Stein, Die Ideengeschichte des Sozialismus, in: Bücherwarte. Zeitschrift für sozialistische Buchkritik 2 (1926), S. 33 – 37; Max als Denker und Kämpfer, in: Vortrags-Material. Beilage zu „Sozialistische Bildung“ 1 (1933), S. 3 – 12.

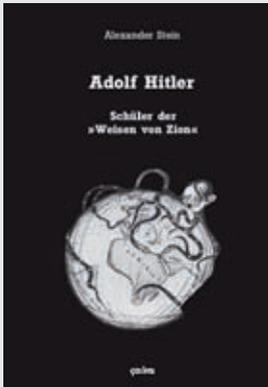
4 Vgl. Alexander Stein, Verstärkte Aktivität, in: Sozialistische Bildung, 11 (1930), S. 321 – 324.

5 Alexander Stein, Neue Aufgaben. Ein Nachwort zum Leipziger Parteitag, in: Sozialistische Bildung, 6 (1931), S. 161 – 164.

6 Vgl. Hanna Papanek, Elly und Alexander. Revolution, Rotes Berlin, Flucht, Exil – eine sozialistische Familiengeschichte, Bonn 2006; siehe auch dies., Alexander Stein (Pseudonym: Viator) 1881 – 1948, Socialist Activist and Worker in Russia, Germany, and Exile: Biography and Bibliography, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 30 (1994), S. 343 – 379.

7 Alexander Stein, Rudolf Hilferding und die Arbeiterbewegung, Hannover 1946.

Alexander Stein
Adolf Hitler, Schüler der
„Weisen von Zion“
 Herausgegeben
 von Lynn Ciminski und Martin Schmidt



Mit einem Geleitwort von Hanna Papanek
 çaira-Verlag, Freiburg 2011
 316 Seiten, 20 €

Staat und Nation in Teilen der SPD zum Verhalten der Partei während der Machtübertragung an die Nazis 1933 gezogen.

Die „Protokolle der Weisen von Zion“ wurden vor allem im deutschsprachigen Raum als Nachweis für die angeblichen geheimen Weltherrschaftspläne der Juden von antisemitischer Seite genutzt. Fabriziert von der zaristischen Geheimpolizei in Frankreich Ende des 19. Jahrhunderts, gelang recht schnell die Enttarnung des Textes als plumpe Fälschung. Im Jahr 1935 wurde dies auch im Rahmen eines Gerichtsverfahrens in der Schweiz bestätigt. Dies hinderte Antisemiten bis in die heutige Zeit nicht, sich trotzdem auf diese Schrift zu beziehen.

In seinem Buch verfolgt Alexander Stein vor allem eine andere Spur: Er sieht Hitler und die Nazis als gelehrige Schüler der in den „Protokollen“ beschriebenen Machttaktiken und

Machttechniken. Dazu montiert er lange Auszüge aus den „Protokollen“ selbst, aus ihren Quelltexten, aus Hitlers „Mein Kampf“ und aus weiteren Texten von ideologischen Weggefährten des Nationalsozialismushintereinander. Das Ergebnis ist frappierend: Die Texte wirken fast wie aus einem Guss. Genau um diesen Eindruck geht es Stein: Die Ähnlichkeit der Texte sei keinesfalls zufällig. Sie entspringe der Tatsache, dass der nationalsozialistische Diktaturstaat sein Vorbild im Frankreich des dritten Bonaparte, im russischen Zarismus und im fürstlichen Absolutismus des 15. und 16. Jahrhunderts habe.⁸

Mit seinem originellen Zugriff auf die „Protokolle der Weisen von Zion“ geht Steins Buch über eine zeithistorische Bedeutung hinaus, und macht es auch heute noch lesenswert. Für die zeitgenössische Debatte drehte es zentrale Argumente der Nazis gegen sie selbst. Zugleich bleibt es zwangsläufig auf einem Diskussionsstand aus der Zeit vor Beginn des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts, und damit vor dem Hintergrund des tatsächlichen Ausmaßes nationalsozialistischen Terrors in der Einschätzung des Vernichtungswillens der Nationalsozialisten im Ergebnis geradezu dramatisch naiv.

Alexander Stein war eine bedeutende Persönlichkeit der Arbeiterbewegung. Sein Schicksal zeigt zugleich die ganze Tragik des Lebenswegs vieler Sozialistinnen und Sozialisten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es wäre sehr zu wünschen, dass auch weitere Texte Steins zur politischen Ideengeschichte wieder zugänglich gemacht werden. ■

☞ Thilo Scholle ist Jurist, Mitglied der spw-Redaktion und lebt in Lünen.

⁸ Alexander Stein, Adolf Hitler. Schüler der „Weisen von Zion“, Freiburg 2011, S.135f.